

Erscheint täglich früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition Johannisstraße 33. Sprechstunden der Redaction: Vormittags 10-12 Uhr. Nachmittags 5-6 Uhr.

Alle die Mittheilungen... die Redaktion nicht annehmen.

Annahme der für die nichtfolgende Nummer bestimmten Anzeigen am Donnerstag bis 3 Uhr Nachmittags, am Sonntag und Feiertagen früh bis 9 Uhr.

In den Filialen für Auf-Nahme: Otto Klemm, Unterwallstraße 21, Louis Ullrich, Kottbusstraße 18, a. nur bis 3 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Auflage 17.500. Abonnementspreis vierteljährlich 4 1/2 M., halbjährlich 8 M., jährlich 16 M.

Inserate 6000 pro Zeile 20 Pf. Mehrere Zeilen nach unserem Preisverzeichniss. Tabellenblätter nach andern Tarif. Reclamen unter dem Redactionsstempel die Spalten 50 Pf.

Nr 234.

Dienstag den 22. August 1882.

76. Jahrgang.

Amthlicher Theil.

Bekanntmachung.

Wegen der Feier des Geburtstages wird der auf Sonnabend, den 2. September d. J. fallende Wochenmarkt auf Freitag, den 1. September d. J. hienmit verlegt. Leipzig, den 21. August 1882.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Erdmann. Hartwig.

Bekanntmachung.

pneumatische Vierdruckapparate betr. Nachdem in neuer Zeit wiederholt Zweifel darüber angezweifelt worden sind, von welcher Beschaffenheit und Stärke die zu pneumatischen Vierdruckapparaten als Ventilschrauben verwendbaren, mit Bleimantel umgebenen Zylinder (Bleimantelzylinder) sein müssen, damit nicht im Laufe der Zeit die Oelringe eintreten, daß das Blei mit dem Bleimantel in Berührung kommt, hat das Königl. Ministerium des Innern Inhalts Erordnung vom 29. Juni e. befohlen, daß als Ventilschrauben bei pneumatischen Vierdruckapparaten nur solche Bleimantelzylinder zugelassen sind, welche nach dem sogenannten Samson'schen Verfahren und zwar dergestalt hergestellt sind, daß die Dichtung des Zylinders eine ringförmige gleichmäßige ist und wenigstens Ein Millimeter beträgt. In Gemäßheit der Verordnung der Königl. Kreisbauverwaltung vom 15. Juli e. wird dies hinsichtlich zur Nachprüfung bekannt gemacht und werden die hiesigen Maschinenbauingenieure angewiesen, in ihren pneumatischen Vierdruckapparaten nur Bleimantelzylinder der vorbeschriebenen Art, bei Veranlassung der in §. 12 anseher erteilten Regulative, die Einrichtung und Reinhaltung der pneumatischen Vierdruckapparate in Leipzig betreffend, vom 24. Juni 1881, angeordneten Strafe zu vermeiden. Leipzig, am 15. August 1882.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Georgi. Hartwig.

Bekanntmachung.

Das von **Wartus Seuffelt** aus Großgörschen, Professor der Theologie in Leipzig und Dozent zu Weiden, im Jahre 1866 gestiftete Stipendium von jährlich 53 M. 96 S ist auf 5 Jahre von Michaelis d. J. ab an Studierende der philosophischen Facultät, vorzugsweise aus Dresden, Großgörschen, Weiden und Leipzig, wobei auf Bewerberwünsche des Stifters besondere Rücksicht zu nehmen ist, zu vergeben. Wer ferner diejenige Person Studirenden, welche Anspruch auf dieses Stipendium machen wollen, hierdurch auf ihre diesfälligen Wünsche bis zum 9. September d. J. schriftlich und unter Beifügung der erforderlichen Bescheinigungen bei uns einzureichen. Leipzig, am 18. August 1882.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Georgi. Hartwig.

Bekanntmachung.

Der Bau einer Schenke II. Classe im oberen Theile des Gerichtsweges und in der Hospitalstraße soll an einen Unternehmer in Accord vergeben werden. Die Bedingungen für diese Arbeiten liegen in unserer Tiefbau-Verwaltung, Rathhaus, Zimmer Nr. 14, aus und können daselbst entnommen werden. Bezügliche Offerten sind versiegelt und mit der Aufschrift: „**Öffentliche Voranschläge in der Hospitalstraße**“ versehen ebenfalls, und zwar bis zum 25. August cr. Nachmittags 5 Uhr einzureichen. Leipzig, am 12. August 1882.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Georgi. Hartwig.

Diebstahls-Bekanntmachung.

Bestohlen wurden außer mehreren Kleinen folgende: 1) Ein großer schwarzer Handschuh, wolfsgrün, welcher als Handschuh zu einem Westmäntelchen im Jahre Nr. 1 der Zollverwaltung gehörig ist, in der Nacht vom 7. zum 8. d. Mts. 2) Eine Geldsumme von 240 Mark, in einem Hundertmarkstück, zwei Fünfmarkstücken und vier Kronen, aus einer Wohnung in Nr. 15 der Carolinenstraße, in der Zeit vom 8. bis 9. d. Mts. 3) Eine mittelgroße Weißwanne mit Haseln und schwarzen Flecken im Boden der Wanne sind die Wäsche J. N. eingekauft, aus dem Hofraum des Grundstücks Nr. 14 der Markgrafenstraße, am 12. d. Mts. 4) Ein Zinntrichter von schwarzem braunem Stoff, mit einer Reihe Knöpfen, welcher Batterie und schwarzem Futter — in den Taschen befinden sich ein dunkelbraunes Zinnstück, ein schwarz und weißer Stoff, ein Eisenring, ein Eisenstück — aus einem Geschäft in Nr. 6 der Theaterstraße, am gleichen Tage Abends; 5) Ein großer brauner Geldbeutel mit Haseln und schwarzen Flecken im Boden der Wanne sind die Wäsche J. N. eingekauft, aus dem Hofraum des Grundstücks Nr. 14 der Markgrafenstraße, am 12. d. Mts.; 6) Ein großer brauner Geldbeutel mit Haseln und schwarzen Flecken im Boden der Wanne sind die Wäsche J. N. eingekauft, aus dem Hofraum des Grundstücks Nr. 14 der Markgrafenstraße, am 12. d. Mts.; 7) Ein brauner Geldbeutel mit Haseln und schwarzen Flecken im Boden der Wanne sind die Wäsche J. N. eingekauft, aus dem Hofraum des Grundstücks Nr. 14 der Markgrafenstraße, am 12. d. Mts.; 8) Ein brauner Geldbeutel mit Haseln und schwarzen Flecken im Boden der Wanne sind die Wäsche J. N. eingekauft, aus dem Hofraum des Grundstücks Nr. 14 der Markgrafenstraße, am 12. d. Mts.; 9) Ein brauner Geldbeutel mit Haseln und schwarzen Flecken im Boden der Wanne sind die Wäsche J. N. eingekauft, aus dem Hofraum des Grundstücks Nr. 14 der Markgrafenstraße, am 12. d. Mts.; 10) Ein brauner Geldbeutel mit Haseln und schwarzen Flecken im Boden der Wanne sind die Wäsche J. N. eingekauft, aus dem Hofraum des Grundstücks Nr. 14 der Markgrafenstraße, am 12. d. Mts.; 11) Ein brauner Geldbeutel mit Haseln und schwarzen Flecken im Boden der Wanne sind die Wäsche J. N. eingekauft, aus dem Hofraum des Grundstücks Nr. 14 der Markgrafenstraße, am 12. d. Mts.

Nichtamtlicher Theil.

Die Revision der Altagese.

„Revision der kirchlichen Verfassung“ ist das Stichwort der Schöpfertrüger des Ultramontanismus, der preussischen Confessanten. Nach der neuen Verfassung ein confessorisches Wahlprogramm zu schaffen, enthält die Fortsetzung von einer Revision der Altagese. Auch der „Reichsbote“, das Organ Herrn Seders', sagt, obwohl er sich den Anschein gibt, eine feste Partei nicht zu vertreten und daher in der glücklichen Lage ist, zu „wechseln“, auf kirchenpolitischen Gebieten wünschen wir Beilegung des Culturkampfes durch eine Revision der Altagese.

Man ist die Sache unstrittig, daß man entweder eine Beilegung des Culturkampfes oder eine Revision der Altagese wünschen kann, aber nicht beides zugleich. Das Erste ist deutlich; will man Beilegung des Culturkampfes, so ist die Sache sehr einfach, man hebt die Altagese und einige andere auf und führt den Zustand der Jahre von 1840-70 wieder herbei. Dann ist die römische Kirche in der Lage, in einigen Jahren den preussischen Staat und die anderen Kirchen zu beherrschen; denn zu den Vorrechten, die sich besonders seit 1848 die Kirche erzwungen, ist seit dem Vaticanum noch ein neues Modicum hinzugekommen, eine neue Beilegung der päpstlichen Wölfe mit den unerschrockenen Kämpfern, daß die Kirche über den Staatsgewalt habe in allen Dingen, die es ihr beliebt als Sache des Glaubens und der Sittlichkeit zu befehlen. Nicht bloß der österreichische Staat hat diese Wendung der Verhältnisse scharf erkannt und sein Concordat beilegt, auch die Bischöfe Deutschlands haben in ihrer vorantimonischen Denkart nicht hinter dem Berge gehalten und der Wahrheit die Ehre gegeben. Will man also Beilegung des Culturkampfes, so ist die Wahl des Mittels einfach verzeichnet; es heißt die Mittelunterwerfung des Staats.

Eine Revision aber der Altagese bedeutet Fortsetzung des Kampfes in einer abgewandten Position des Staats. Die zwei Hauptansätze, die als zu hart bezeichnet wurden, sind übrigens schon beilegt. Aber das ist nicht das Wesentliche. Es bleibt behoben, daß es keine Grundlage für die Revision gibt, keinen Vorwand, den man aus der jetzigen Staatssituation mit der Kirche verhandeln kann. Dies muß Jeder wissen, der die Verhandlungen verfolgt hat, und die Verdoppelung von Frühjahr 1880 bis ja zu dem Jura verbleibt, damit man auch ihnen etwas thut.

Wahrscheinlich, dem man ja nicht nachgibt, daß er die Kirche feindselig behandelte, hat das Resultat aus dem Doppelvertrage sehr gutreffend in seiner Rede vom 28. Mai geäußert. Wie einmüthig an Das, was er über die „Wieder-Verhandlungen“ mit dem Cardinal Jacobini sagt, in denen alle Paragrafen der Altagese behufs etwaiger Revision durchgesprochen wurden. Er sagt geradezu, daß für Staat und Kirche ein gemeinsames Rechtswort nicht zu finden gewesen sei, ja er spricht mit Schmerz von der Enttäuschung, die es dem Staate bereitet habe, daß man in Wien absolut nicht dazu gelangt sei, in friedlicher Uebereinkunft diejenigen Verhältnisse zu finden, welche eine friedliche Wendung der Dinge möglich machen können. Und das hat der Kaiser an einigen Exemplen dargelegt.

Man ist in Preußen seit Jahren nicht weiter gekommen in der öffentlichen Ordnung dieser Materie. Die Altagese aufzuheben und so einen vollständigen Sieg des römischen Priestenthums herbeizuführen, will keine Partei als die ultramontane. Die preussische Regierung und insbesondere Fürst Bismarck steht dieser Methode, so darf man wenigstens hoffen, fern.

Die Revision kann jetzt keinen Sinn haben, wenn man den Frieden will; denn die Revision ist für die Kirche so lange nutzlos, als sie etwas Anderes ist als die Aufhebung der ganzen staatlichen Grenzbestimmung. Man kann die Revision wollen aus anderen, d. h. formellen, Gründen, um z. B. alle einschlägigen Gesetze einmal zusammenzufassen und bei dieser Gelegenheit einige ungesetzliche Ueberführungen zu beseitigen. Aber dem Frieden läßt man dabei kaum eine Forderung näher. Es ist ein Principienkampf und es ist unmöglich für eine internationale Macht, die sich nicht, ihre alten Begriffe nun zu ändern. Wir sehen, daß jeder Schritt, den der preussische Staat über die kirchliche, vom Kronprinzen geordnete Formel (von dem Geist der Liebe zum Frieden und der Persönlichkeit) hinaus gethan hat, von einer thatsächlichen Ordnung der Dinge abgesehen hat. Der Treib ist gewachsen, während in den oberen Regionen, bei den Bauern mag hier und da eine mildere Stimmung eingetreten sein. Einige Landräthe berichten Dies wenigstens; aber der Caplan wird selbst diesen Worten immer eine größere Autorität beilegen als der Wahrheit, so lange die Staatsgewalt sich nicht das gehörige Ansehen zu geben weiß.

Leipzig, 22. August 1882.

Nach die „Sächsische Zeitung“ bestätigt, daß die preussische Regierung einen erheblichen Schritt in der Angelegenheit der Staatsräuber nicht thun werde. Es wird hervorgehoben, daß im Angelegenheit für die Regierung sich noch kein Ansehen hierzu bietet, und ebenso wenig eine Handhabe zum Eingreifen auf Grund der Altagese. Welchen Erfolg eine Gelderhebung der Staatsräuber an den Cultusminister haben werde, läßt abzuwarten. Sicher sei aber nicht, daß der Regierung diese Angelegenheit ebenso wie die über die geänderten Uebereinkünfte Frage sehr ungelogen kommt, weil durch solche sich verdrängenden kirchenpolitischen Streitfälle die Socialreform, auf welche es die Regierung jetzt in erster Linie ankam, in den Hintergrund gedrückt werde.

Am confessorativen Lager empfindet man es höchst unliebsam, daß Fürst Bismarck bisher nicht in der Weise agiert, in den Wahlkampf eingegriffen hat, wie er es bei den vorjährigen Reichstagswahlen gethan. Mehrere Führer von der Rechten haben sich in dieser Angelegenheit, die eine Lebensfrage für die Conservativen ist, direct nach Berlin gewandt, ohne indeß einer bezeichnenden Antwort des Fürsten zu werden zu sein. Der Kaiser soll es bitter empfinden, daß die Agitation von bezuglosen Sommer und Herbst sich gleichsam zu einem Weichsel für oder gegen seine Person gestaltet und es ist ihm wirklich nicht zu verzeihen, wenn er sich nicht, seinen Namen zur Wiederholung einer solchen Wählerei herzugeben, die vermutlich wiederum gegen ihn ausfallen würde. Es wird erzählt, daß Fürst Bismarck in dem letzten Ministerrath, der vor seiner Abreise von Berlin stattfand, zu Herrn von Puttkamer geäußert habe: „Befolgen Sie die Ballen, eher belästige ich mich nicht um die innere Politik.“ Dies mag, nebstbei bemerkt, eines der Momente für die damalige Spannung zwischen den beiden Staatsmännern gewesen sein, eine Spannung, die sich jetzt teilweise zu einer Krise verschärft hat. Die scharfe Kritik, die Herr von Puttkamer in jenen Worten finden mußte, scheint auch ihm veranlaßt zu haben, das Heil bei den Wahlen in der Politik der zu wartenden Unthätigkeit zu suchen. Aber die Confessanten fühlen recht gut, daß dieses System nicht den Namen der Objektivität verdient, den man ihm in Regierungskreisen beilegt wissen will, sondern daß es nur der durchsichtige Wandel der Schwäche und Nützlichkeit ist.

Auf das Bezugsprogramm-Telegramm, das der Parteitag der rheinischen Confessanten an den Kaiser geschickt hat, ist folgende feierliche Antwort eingelaufen: „Dem Freiherren von Bismarck, Reichsminister, Vorsitzenden der Confessanten des Reichstages, zu Hand Weiden bei Börde über Wolf. Babelsberg, 17. August 1882. Empfangen Sie meinen freundschaftlichen Dank für die Bemühungen und Gesandtschaft, die Sie mir durch Telegramm von gestern im Namen der in Sachsen vertheilte Confessanten Confessanten ausdrückt. Möge sich die patriotische Gesinnung jener behelligen. Wälschen.“

Obwohl man in den maßgebenden Kreisen mit den Beziehungen unserer Marine zufrieden ist und die Ueberzeugung gewonnen hat, daß sie über ausreichende Mittel verfügt, um den überseeischen Handel zu schützen, so verheißt man sich nicht, daß, um dieselbe auf gleiche Höhe mit den übrigen seefahrenden Nationen zu bringen, noch Manches geschehen müsse. Im Marineministerium findet man gegenwärtig die Erfahrungen, welche bei den Expeditionen der Panzerschiffe gemacht worden sind, und vom Ergebnis dieser Studien soll es abhängen, ob der alte Flottenbauplan fortgeführt oder eine andere Grundlage geschaffen werden wird. Außerdem arbeitet man in Kriegsmaterialien an einer Denkschrift, die anlässlich der zu leistenden Creditforderungen im Reichstag zur Verlesung gelangen und in welcher die Nothwendigkeit einer allmählichen Vergrößerung unserer Kriegsmarine betont wird.

In Letzterem sind 26 Oberpostämtern der sächsischen und sächsischen Classe dem weiteren Zustande angehängt worden, weil sie im Juli d. J. gegenwärtig eines Concurses mit Konkursen in den Anstalten erkrankten und die Wacht am Rhein“ sangen, was gegenwärtig in Österreichs Verstand mit Hochverrath ist. Esuchen machten die Angerber, aber es konnte nicht einmal erwiesen werden, ob die jungen Leute wirklich „Die Wacht am Rhein“ gesungen. Ueberhaupt treibt gegenwärtig das cybische Democritentum sehr übertriebene Blätter. So demüthigt auch das deutsch-jüdische Cybischblatt, die Prager „Politik“, den bekannten Reichstagsabgeordneten v. Schönerer und seine Anhänger als Hochverräter, weil jene gelegentlich ihres jüdischen Besuches in Breslau auch Konkursen in den Anstalten getragen hätten. Von diesem Treiben der cybischen Schmutzpresse muß man sich wirklich mit Gel abwenden.

Aus Bessien gehen und sensationelle Nachrichten zu, die auch bereit von hochgestellten Wiener Blättern erwähnt werden. Herr v. Kallay soll nämlich in Bessien eine geradezu russische Democritententität im schlesischen Sinne dieser Verbindung aufgedeckt haben. Dieser ist sehr schnell worden, daß der Polizeidirector v. Alpi in Czerniewo nicht allein überaus hart verurtheilt ist, sondern auch überdies

12.000 Gulden aus dem königlichen Dispositionsfonds sich widerrechtlich angeeignet hat. Der Bezirksvorstand von Weimar, Tschodrowski, der Sohn eines Generals, hat 14.000 Gulden Staatsgelder vertrieben und auch der Oberstleutnant von Tschodrowski, Polanski, soll an dem Vertrieben großen Aufwand und beihiligt sich Tag und Nacht an einem Jagdspiel, statt um ihre Amtspflichten sich zu kümmern.

In Montenegro sind in den Bezirken Bimo und Polaskin Unruhen ausgebrochen, an deren Spitze Captain Demanowitsch steht, der erst unlängst in Montenegro sich niedergelassen. Weitere Nachrichten fehlen noch.

Das Barona wird gemeldet, daß Fürst Alexander von Bulgarien, entsprechend dem Beschlusse des Kriegsministers Baron Kaulbars, ein Decret unterzeichnet hat, welches die Errichtung einer bulgarischen Armee in der Stärke von 24 Bataillonen Infanterie, 2 Regimenten Cavallerie, 1 Batterie und 2 Bataillonen Sapperd verfügt. Die bulgarische Nationalversammlung wird im October des laufenden Jahres einberufen werden.

Wir berichten bereits über die seit Kurzem begonnene Reorganisation der russischen Cavallerie. Neuerdings ist auch das im Oberbaltischen Gouvernement stationirte Infanterie-Regiment zu Pferde, eine ganz eigene nationale Truppe, auf Befehl des Kaisers aufgelöst worden. Im Kriegsjahre soll an seiner Stelle eine Infanterie-Regiment formirt werden. Die Officiere und Mannschaften jenes Regiments werden in eine Cavallerie-Regiment übergeführt, die Pferde nach Veräußerung des Generalinspectors der Cavallerie vertheilt werden. Künftig werden alle unter den Infanteristen des Oberbaltischen Gouvernements aufzubehalten Rekruten in allgemeiner Weise zur Vertheilung gelangen; dagegen im Kriegsjahre soll allen in der Reserve befindlichen, nach dem Kriegsjahre vertheilte Willigregimenten gebildet werden.

Ein großer Skandal wird aus Venedig gemeldet. Es sind daselbst Wahrscheinlichkeiten zwischen den von geistlicher Seite angehaltenen weiteren Schritten der katholischen Bevölkerung und den Willküren der Protestanten-Communitäten ausgebrochen. Nachdem die letzteren bisher ungehindert und unbedacht in verschiedenen Localen ihren Gottesdienst abgehalten haben, hat die Erziehung und Verwaltung der St. Margarethen-Kirche auf Verlangen des Cardinal-Patriarchen Veranlassung gegeben, in einer Predigt die Evangelisten auf das Heiligste zu verweisen. Die Folge ist gewesen, daß die letzteren durch Priester und Volk wiederholt beschimpft worden sind. Man hat die Margarethen-Kirche mit Steinen beworfen und ihre Fenster zertrümmert, so daß schon das Eindringen der Polizei mit Gewandern nöthig geworden ist. An zwei neu gegründeten Journalen, dem „San Paolo Carlo“ und dem „Christlichen Sentinier“, suchen jetzt die Protestanten öffentlich ihre Sache zu vertheidigen.

Der verheerete General Ducrot war der Vater der Spionenscheitern, die jetzt wieder bei den Franzosen in voller Blüthe steht. Die „Gazette de France“ theilt uns ein Schreiben Ducrot's nach 1866 folgende Stelle mit: „Seit einiger Zeit durchdringen zahllose russische Späher unsere Grenzdepartements, besonders die preussischen Weich und Posen; sie lehren die Stimmung der Bevölkerung, wirken auf die Protestanten ein, die in diesen Gegenden zahlreich und viel weniger Franzosen sind, als gewöhnlich angenommen wird. Es sind dies die Töchter und Söhne der russischen Weich, die 1815 jährliche Reputations und feindliche Hauptquartier stifteten, um zu bitten, daß sich ein deutscher Botschafter zurückerne. Es ist dies eine kostbare Sache, denn es kann als Grund, als Beweis von den Vätern des Heiligthums des Heiligthums gelten. Die Preußen haben es in Weichen und Sächsen drei Monate vor der Erringung der Feindseligkeiten gegen Oesterreich ebenso gemacht.“ Die „Gazette de France“ nimmt Ducrot ganz für ihre Sache in Anspruch und ist entsetzt über die Anzeigen der republikanischen Blätter, die in ihrem Uebel über Ducrot kein Blatt vor dem Mund nehmen.

Aus dem fernsten Osten Wiens kommen räthselhafte Nachrichten; in Korea ist ein allgemeiner Aufstand ausgebrochen. Der König und die Königin sind erzwungen worden und die japanische Mission ist von der Anti-Fremdenpartei angegriffen worden. Japanische Kriegsschiffe sind nach dem Rasse Dang Wang gelangt worden. Verhängung bleibt abzuwarten. Korea war bis vor Kurzem das einzige unter den östasiatischen Völkern, welches an der Abhängigkeit fehlte. Dieses System begann erst letzten durchbrochen zu werden. Die bedeutendsten Verräther waren den Japanern eingeräumt. Aus verlassenen Mai erwarben die Vereinigten Staaten das Recht, ihre Waaren aufzukäufen und zu landen; zu Handelszwecken ins Innere vorzudringen, war und blieb streng untersagt. Auch England keilte sich nun, Verbindungen mit Korea anzuknüpfen. Diese Maßnahme des Landes scheint zu einer weltweiten Bewegung gegen das Eindringen der Fremden geführt zu haben. Aber besorgen noch, daß das Land zwischen dem Völkern und Japanischen Meer gelegen ist, eine halbe Million und auf 23.000 Cu.-Kilometern 9 Millionen Einwohner (indischer Stamm) zählt.

Aus Stadt und Land.

Leipzig, 21. August. Dem Reichstagsabgeordneten des Centralcomites für die Nationalvereine am Geburtstage ist, wie uns mitgetheilt wird, mit lebhaftester Bereitwilligkeit Herr Capellmeister Kleinmichel beigetreten. Vermuthlich wird derselbe die Leitung der gesungenen Uebungen vereine bei dem am Sonntag in Bismarck's Gasthaus abgehaltenen Vortragsconcert übernehmen. An Kühlung der Räumlichkeiten auf dem Festtage haben sich wiederum die Langenbühnen und bestellten hohen Treppen, die Herrn Verpost Greiff und Wih. Wälder, bereit finden lassen.

—0. Nächsten Donnerstag, am 21. August, versammeln sich die Veteranen der im Jahre 1813 organisirten und bis 1851 bestanden Tarncompagnie der Leipziger Communalgarde in einem Zimmer des Töbinger Hofes zum 21. Jahrestage. In vorigen Jahre bestand das Häuflein der jetzt durchweg als Grundbesitzer auftretenden Kameraden, auf 120 Mann stark, noch aus annähernd 40 Mann.